

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

3.5.1857 (No. 104)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 3. Mai.

N. 104.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzugsgebühr: die gepaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Stahl über die Holstein-Lauenburger Angelegenheit.

(Schluß.)

Diesen Stipulationen entsprechend, gab der König von Dänemark, als „die wirkliche Ausführung jener Absichten“, die „allerhöchste Bekanntmachung“ vom 28. Jan. 1852. Dieselbe wurde durch eben jene Depesche vom 29. Jan. 1852, welche die Zustimmung zur Auffassung des Fürsten Schwarzenberg ausdrückt, den Höfen von Wien und Berlin mitgeteilt, mit dem Ausdruck der Erwartung, daß sie „den beiden Höfen vollkommen genügend erscheinen wird, um demnach die Ausführung der ihrerseits in Aussicht gestellten Maßnahmen (die Zurückziehung der Bundesstruppen aus Holstein u. c.) nicht länger zu beanstanden“, und daß sich die „beiden Regierungen nunmehr, der ertheilten Zusage gemäß, bewegen finden werden, das Mandat, kraft dessen sie den Deutschen Bund in der holsteinischen Angelegenheit vertreten, als erloschen zu betrachten, und in der Bundesversammlung für die getroffene Vereinbarung (!) einzustehen, und daß sie zugleich die neue Begründung des Verbandes der unter dem Scepter des Königs vereinigten Länder für weit genug vorgeschritten erachten werden, um sich an der völkerrrechtlichen Verbürgung der Integrität der dänischen Monarchie mittelst Anerkennung der gemeinsamen Erbfolge zu beteiligen.“ Diese allerhöchste Bekanntmachung vom 1852 ist demnach, ebenso wie jener ihr vorhergegangene Depeschenwechsel, eine „Vereinbarung“ mit dem Deutschen Bunde, und steht daher unter der Garantie des Deutschen Bundes. Außerdem ist sie eine Zusicherung an die beiden Großmächte, auf deren Grund diese ihre Mitwirkung für die ungetheilte Erbfolge gewährten. — Die allerhöchste Bekanntmachung beginnt mit der Ankündigung: es soll „eine Verbindung der verschiedenen Theile der Monarchie zu einem wohlgeordneten Ganzen zunächst im Wege der Verwaltung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten durch gemeinschaftliche Behörden erhalten und befestigt, demnach aber auf die Einführung einer gemeinschaftlichen Verfassung zum Zwecke der Behandlung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten baldmöglichst Bedacht genommen werden.“ Die allerhöchste Bekanntmachung gibt sodann die Abgrenzung der gemeinsamen Reichthümer und der besonderen Angelegenheiten. Danach wurden eine Reihe von Gegenständen, hauptsächlich solche, welche früher schon ein gemeinsames Organ für die gesamte Monarchie (Minister des Auswärtigen, General-Quartiermeister, Finanzdeputation u. c.) hatten, als gemeinschaftliche erklärt, eine andere Reihe von Gegenständen dagegen, hauptsächlich solche, die früher schon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Kanzlei zugehörten, darunter namentlich die zum Ressort der Rentkammer gehörigen, als besondere erklärt, jedoch jetzt nicht solcher gemeinschaftlichen Kanzlei, sondern besonderen Ministern für Holstein-Lauenburg und für Schleswig zugewiesen, mit Ausnahme gewisser Gegenstände von mehr privatrechtlicher Natur, die von den beiden Ministern kollegial behandelt werden sollen.

Es folgen dann die Bestimmungen über die Minister: „Die sämtlichen Minister haben ihren Sitz in der kön. Residenzstadt Kopenhagen, und bilden zusammen den geheimen Staatsrath unter Vorherrschaft des Königs. Der Minister für das Herzogthum Schleswig und der Minister für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg sind uns allein für ihre Amtsführung verantwortlich. Die Verantwortlichkeit der übrigen Minister dem dänischen Reichstage gegenüber ist auf denjenigen Theil ihrer amtlichen Wirksamkeit beschränkt, welche das Königreich Dänemark betrifft.“ Für die besondere Verfassung der Herzogthümer wird dann die Erweiterung der ständischen Rechte verfügt: „So wie an Unserem Willen, die Bestimmungen des dänischen Grundgesetzes unverrücklich zu halten, nicht geachtet werden kann, so wollen Wir auch auf verfassungsmäßigem Wege den Provinzialständen Unseres Herzogthums Schleswig sowohl, als Unseres Herzogthums Holstein, eine solche Entwicklung angedeihen lassen, daß jedes der gedachten beiden Herzogthümer hinsichtlich seiner bisher zu dem Wirkungsbereich der beratenden Provinzialstände gehörigen Angelegenheiten eine ständische Vertretung mit beschließender Befugnis erhalten wird. Wir werden zu dem Ende Gesetzentwürfe für jedes der gedachten beiden Herzogthümer ausarbeiten und den Provinzialständen zur Begutachtung in Gemäßheit des §. 8 des allgemeinen Gesetzes vom 28. Mai 1831 und der Schlußbestimmungen der Verordnung vom 15. Mai 1834 vorlegen lassen.“ Speziell für die einzelnen Landestheile wird dann noch hinzugefügt: „Sobald in Unserem Herzogthum Holstein Unsere landesherrliche Gewalt völlig wieder hergestellt sein wird, soll dies Herzogthum nach den zu Recht bestehenden Gesetzen, welche nicht anders als auf verfassungsmäßigem Wege abgeändert werden sollen, regiert werden.“ „Hinsichtlich der Verfassung Unseres Herzogthums Lauenburg werden Wir nach vorgängiger verfassungsmäßiger Verhandlung mit Unserer getreuen Ritter- und Landschaft Unsere allerhöchsten Beschlüsse zur öffentlichen Kunde bringen.“

Jene Depeschen, namentlich die des Fürsten Schwarzenberg, und diese allerhöchste Bekanntmachung sind also das mit dem Deutschen Bunde vereinbarte Fundament

für den öffentlichen Rechtszustand der Herzogthümer. Von da an beginnen die Verordnungen der dänischen Regierung zur Ausführung der hier angeführten neuen Verfassungsorganisation, bei denen es sich eben fragt, ob sie jener Vereinbarung entsprechen.“

Nach dieser eben so klaren als durchgreifenden Darlegung fährt nun Dr. Stahl umständlich aus, wie durch die Gesamtstaatsverfassung von 1854, noch mehr aber durch die von 1855, die Rechte verlegt wurden, welche die dänische Regierung — unter Garantie des Deutschen Bundes — den Herzogthümern feierlichst versprochen hatte. Die hieher gehörigen Maßregeln Dänemarks sind unsern Lesern bekannt. Auch zählt Dr. Stahl ferner auf, welche Schritte die holsteinischen Stände für Abhilfe ihrer Beschwerden gethan, — und daß alle diese Versuche vergeblich waren. Sodann heißt es zum Schluß dieser Begründung:

„Aus dieser geschichtlich-rechtlichen Darlegung geht hervor, daß die im Bundesrecht begründeten Garantien für die Herzogthümer nicht in Wirksamkeit sind: Es ist die Mitwirkung bei Abänderung ihrer zu Recht bestehenden Verfassungen, die nach diesen selbst und nach den dem Deutschen Bunde gegebenen Zusicherungen ihnen zufließt, ihnen nicht gewährt worden. Es ist die Selbständigkeit ihrer Verfassung, die in eben jenen Zusicherungen begründet ist, ihnen nicht gewährt, da dieselben einer fortwährenden einseitigen Abänderung unterworfen sind. Es ist die Abgrenzung des Bereichs ihrer besonderen Verfassung gegenüber dem Gesamtstaatsverfassung, wie sie durch die allerhöchste Bekanntmachung von 1852 mit dem Deutschen Bunde vereinbart und für sie verbürgt ist, nicht innegehalten worden. Es sind dadurch Verkürzungen ihres Wirkungsbereichs für sie eingetreten, die zum Theil von ihrem Vermögensnachtheilen für sie sind. Es ist die Gleichberechtigung in der Gesamtstaatsverfassung, die in den Verträgen mit dem Deutschen Bunde zugesichert ist, ihnen nicht gewährt. Es ist endlich in dem Bau dieser Gesamtstaatsverfassung gegen die so nachdrückliche Wahrung der Schwarzenberg'schen Depesche, „den Institutionen, welche dem eigentlichen Königreiche Dänemark während der letzten Jahre verliehen wurden, eine ausschließliche Bevorzugung zugewandt.“

Darauf gründet sich der Antrag an die Staatsregierung, daß sie im Verein mit ihren deutschen Verbündeten ihre Bemühungen fortsetzen möge, jene Garantien in Wirksamkeit zu bringen. Derselbe wurde nahezu einstimmig angenommen.

Deutschland.

r. Aus dem Mittelrheinkreis, 30. April. Die in diesen Tagen erschienenen interessanten Mittheilungen über die vaterländischen Schul seminarien veranlassen uns als verwandten Gegenstand hier auch die Pflege zu berühren, welche der praktischen und sittlichen Ausbildung der evangelischen Pfarrkandidaten in unserm Lande gewidmet wird. Dieselben haben nach der maßgebenden Kandidatenordnung vom 24. Okt. 1844 zwei Jahre nach ihrer Reception auf Visitationen zuzubringen und sich in allen den Geschäften zu üben, welche das Pfarramt und die damit verbundene Schulinспекtion und bürgerliche Standesbeamtung in sich schließen. Einmal im Jahr muß der Kandidat in Gegenwart des Dekans predigen und außerdem halbjährlich eine von diesem ihm aus dem Gebiete der theoretischen oder praktischen Theologie gestellte Aufgabe schriftlich bearbeiten. Die Dekane haben den Kandidaten das Nöthige darüber sogleich zu bemerken und zu einer bestimmten Zeit an die oberste Kirchenbehörde zu berichten, welche dann ihrerseits die erhaltene Vorlagen durch Bescheide erledigt. Wie uns aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, spricht sich der groß. Oberkirchenrath in einem jüngst ergangenen Erlaß im Allgemeinen befriedigt mit den berichteten Leistungen der Kandidaten aus, was gewiß ein verlässliches Zeugnis für ihre wachsende Befähigung ist; allein die Beaufsichtigung erstreckt sich, wie schon bemerkt, nicht bloß auf Berufstätigkeit im engeren Sinn, sondern ebenso auch auf würdige und standesmäßige sittliche Haltung. Und daß auch darin der Sache, um die es sich handelt, gebührende Rechnung getragen wird, ergibt sich ebensoviele aus der Kandidatenordnung selbst, als aus dem jüngsten oberbehördlichen Erlaß. Jene untersagt den Besuch öffentlicher Schenken und gemeiner Wirtschaften, das Jagen, das Spielen an öffentlichen Orten, das Tanzen, selbst in Privatgesellschaften, wenn sie auch den Charakter der geschlossenen Gesellschaften tragen, geschweige denn an öffentlichen Orten oder gar bei Kirchweihen. Dieser geht gewissermaßen noch weiter, indem er erklärt: „Es genügt nicht, daß sich die Kandidaten keine offenbaren Unhöflichkeiten und Vergewaltungen zu Schulden kommen lassen. Sie müssen sich auch, ohne deshalb in ein finsternes, abstoßendes Wesen zu verfallen, alles Dessen enthalten, was auf sie den Schein des Weltsinns, der Vergnügungslust und Leichtfertigkeit werfen kann, und durch ihre ganze Haltung kundgeben, daß sie nicht um äußerlicher Ursachen willen, sondern von Herzensgrund ihr Leben einem Dienste gewidmet haben, der nur dann von Erfolg sein kann, wenn er im Geiste der Selbstverleugnung und Entäußerung geübt wird.“ Man gewinnt

gewiß hieraus die beruhigende Ueberzeugung, daß gleich allen öffentlichen Interessen auch die Erziehung einer tüchtigen und würdigen Geistlichkeit in unserm Vaterlande der sorgfältigsten und umsichtigsten Pflege sich erfreut.

— Aus dem Mittelrheinkreis, 2. Mai. Während zur Zeit noch bei den Regierungen mehrerer Staaten Deutschlands Verhandlungen über die zeitgemäße Fortbildung des Thierheilwesens und die soziale Stellung desselben schweben, ist längst bereits eine durchgreifende Reform des thierärztlichen Bildungswesens in Oesterreich ins Leben getreten; das Kurschmiedthum ist dort nun völlig abgelöst, und werden fürder nur wissenschaftlich gebildete Thierärzte lizenziert und ihnen demnach auch eine entsprechende Stellung eingeräumt. Der radikalste Schritt aber in dieser Richtung ist im Königreich Sachsen durch die allerhöchste Verordnung vom 14. Juni 1856 gethan worden, indem in Berücksichtigung der Fortschritte des Thierheilwesens seine bisherige Verbindung mit dem Medicinalwesen als unzureichend anerkannt und die Selbstständigkeit jenes ausgesprochen wurde. Demnach ist dort nunmehr eine, dem Ministerium des Innern unmittelbar untergeordnete, unter dem Vorsitz eines Ministerialbeamten gestellte, aus Thierärzten bestehende Kommission für das Veterinärwesen gebildet, der sowohl die Verwaltung der Thierarzneischule, als auch die Prüfung, Anstellung, und Beaufsichtigung des ganzen thierärztlichen Personals, sowie die Leitung der veterinär-sanitätspolizeilichen Maßregeln u. c. übertragen ist; und werden zu dieser Kommission nur bei Verhandlungen über betreffende Berührungspunkte je ein Medicinalbeamter oder der Landhallmeister oder ein Vertreter der Landwirtschaft hinzugezogen.

8. Pforzheim, 1. Mai. In wenigen Tagen wird uns ein Mann verlassen, dessen vielseitiger Wirksamkeit die hiesige Stadt, sowie der ganze Amtsbezirk seit einer langen Reihe von Jahren sich zu erfreuen hatten. Hr. Dekan Frommel wird mit nächstem die ihm übertragene Pfarrei Weblingen bei Heidelberg beziehen. In nicht weniger als 38 Jahren hat derselbe in den mannichfachen dienstlichen Stellen, zuerst als Lehrer und Prorektor des hiesigen Pädagogiums, sodann als erster evangelischer Stadtpfarrer, Dekan, und Schulvisitator eine mit seltener Sachkenntnis und Milde gepaarte Thätigkeit entwickelt, welche Diejenigen, welche vermöge ihrer dienstlichen Beziehungen zunächst davon berührt wurden, nur höchst ungern aufhören sehen. Es wurde auch der Anerkennung Dessen in vielfachen äußern Zeichen Ausdruck gegeben; namentlich hat die Geistlichkeit des Bezirks ihrem scheidenden Vorgesetzten durch Ueberreichung einer Prachtbibel in vier verschiedenen Sprachen ein würdiges Angebinde dargebracht, während die Lehrer des Oberamts demselben durch Darbringung einer schönen Standuhr ihre Verehrung ausdrückten und diese durch den Vortrag und die Uebergabe eines, von einem der Lehrer für diesen Zweck verfaßten und in Gold gedruckten Gedichtes noch wesentlich erhöhten. Auch der Cäcilienverein dahier brachte seinem kunstbegeisterten und kunstverständigen Direktor in einem prachtvollen Armsessel eine stoffliche Gabe, die hiesige Einwohnerschaft aber ihrem langjährigen Lehrer und Seelsorger durch ein zahlreich besuchtes Abschiedsmahl den verdienten Zoll der Achtung und Werthschätzung dar. Möge dem Scheidenden der neue, ruhigere Wirkungskreis ein angenehmer sein!

7. Mannheim, 1. Mai. Heute Vormittag überreichte der groß. Regierungsdirector Böhme hier dem Michael Schneider, Diener bei der Kreisregierung, in Gegenwart sämtlicher Räte und der Subalternbeamten, die erhaltene goldene Zivil-Verdienstmedaille, welche Sr. Königl. Hoheit der Großherzog diesem thätigen, pflichttreuen Diener huldvollst zu verleihen geruhten. Derselbe stand vom Jahr 1807 an bei groß. Militär, machte mehrere Feldzüge mit, wurde im Jahr 1816 in der Münze angestellt, und 1818 Diener bei der Kreisregierung hier. Er ist bereits 68 Jahre alt und wurde schon früher von Sr. Königl. Hoheit dem hochseligen Großherzog Leopold mit der silbernen Medaille gnädigst bedacht. In der Revolutionszeit bewährte er trotz großer Gefahr Eid und Treue seinem angestammten Fürsten. — Im letzten Monat passirten 1237 Auswanderer die hiesige Stadt; seit dem 1. Januar 2125, während im vorigen Jahr in dieser Zeit nur 1761. Am meisten ist Württemberg vertreten.

Gr. Vom Main, 1. Mai. (Die Landwirtschaft und ihre Fortschritte.) Kaum seit einem Menschenalter hat die Landwirtschaft sich von der niedern Stufe eines rein materiellen Erwerbsbetriebs zu dem Range einer selbständigen Wissenschaft erhoben. Jahrhunderte lang waren die Verbesserungen, welche man dieser Mutter aller Kultur und jedes Verkehrs widmete, nur höchst unbedeutend und selten allgemein durchgreifend. Der Anbau der Kartoffel und des Klees gaben der alten Dreifelderwirtschaft zuerst eine andere Richtung. Lange jedoch nach Einführung dieser neuen Gewächse war kein weiterer Fortschritt bemerkbar, bis endlich eine förmliche Umwälzung begann. Es fingen wissenschaftlich gebildete Männer an, den Ackerbau und die Viehzucht rationell und nicht mehr allein erfahrungsmäßig zu be-

treiben; ihre Lehren wurden mit Begeisterung aufgenommen und brachen sich Bahn in allen Ländern, obschon es auch nicht an Spott und Hohn fehlte. Die Männer des Fortschrittes mußten mit Vorurtheil und Mißtrauen kämpfen; allein sie waren beharrlich und siegten, so daß bald eine gänzliche Wendung der Dinge eintrat. Die intelligenteren Landwirthe und geschickteren Bauern fingen an, die Versuche großer Vorgänger nachzuahmen; der Fruchtwechsel, die Kleekultivationen wurden in vielen Gegenden Deutschlands rasch eingeführt, England kam namentlich in Bezug auf Viehzucht und den damit verbundenen Futterbau auf eine anderwärts noch nicht erreichte Stufe, die Niederlande betrieben den Anbau von Gelpflanz- und Handelspflanzen in großer Ausdehnung, Frankreich half dem gesunkenen Ackerbau durch Monopole und Patente auf, Oesterreich ermunterte den Kleebau, und der Norden blieb ebenfalls in verschiedenen Verbesserungen nicht zurück. Es würde zu weit führen, die Fortschritte in allen Ländern darzustellen, weshalb wir uns darauf beschränken, den jetzigen Zustand der Landwirtschaft in Deutschland nachzuweisen. Obschon mit angeborener Bedächtigkeit und einem gewissen Grad von Mißtrauen, sagte, wie schon gesagt, auch der deutsche Landwirth die Verbesserungen ins Auge, und es erfreute sich der Dekonomiebetrieb allmählig eines außerordentlichen Aufschwungs. Die reine Brache ist fast gänzlich verschwunden, die Kultur der Wiesen und der Kleebau sehr gestiegen, damit natürlich der Viehstand außerordentlich erhöht, Delstrücker werden in großer Ausdehnung gebaut, der Tabak ist eine Quelle des reichsten Ertrages, verbesserte Werkzeuge werden mehr und mehr eingeführt, die Behandlung und Benützung des Düngers wird nach vernünftigen Grundsätzen betrieben, Vereine zur Förderung der landwirthschaftlichen Verhältnisse wirken nach allen Richtungen, und die Regierungen unterstützen jedes Streben nach Fortschritt auf die dankenswertheste Weise. So konnte es nicht fehlen, daß der landwirthschaftliche Betrieb jetzt schon eine Vollkommenheit erreicht hat, die man sich vor einem halben Jahrhundert nicht träumen ließ. Noch scheint aber die höchste Stufe nicht erreicht zu sein. Mögen darum die Landwirthe unverdrossen vorwärtschreiten; denn Stillstand ist Rückschritt, zumal in unserer so riesig voranstrebenden Zeit.

Breisach, 30. April. (Freib. Ztg.) Die Auswanderung nach Amerika ist dieses Frühjahr wieder besonders belebt, und es scheint, daß die Auswanderer aus der Schweiz und den südlichen Staaten Deutschlands fast ausschließlich die Route über Havre wählen. — Ein Beispiel von den unerhörten Preisen, welche die Liegenschaften in manchen Gemarkungen erreicht haben, kam unlängst in der reichen Gemeinde Königshausen vor, wo für ein etwa 1 Viertel großes Grundstück über 1000 fl. bezahlt worden sind.

Müllheim, 30. April. (Frhr. Ztg.) Zwischen den in tiefen Schnee eingehüllten Berggipfeln der Vogesen und des Schwarzwaldes zirkuliren seit längeren Tagen recht rauhe und kalte Winde, die auf die schon weit vorangeschrittene Vegetation von ungünstigem Einfluß sind, wenn vor der Hand auch von einem eigentlichen Schaden noch keine Rede sein kann. Hoffen wir, daß der nun eintretende Wonnemonat auch seinen Namen durch freundlichere Bitterung zur Wahrheit machen möge. — Wenn auch keine besondere Lebendigkeit im Weinverkehr herrscht, so dürfte die Dhm des hiesigen, leztjährigen Gewächses doch kaum unter 33 fl. Verkaufslustige finden. — Kürzlich wurde in nächster Nähe der Stadt ein Bohneisenlager entdeckt, welches gegenwärtig näher untersucht wird und, wie wir hören, sehr ergiebig zu werden verspricht.

× Von der Schach, 1. Mai. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie hat sich schon in früheren Jahren ins Württembergische verzweigt, und besonders im Oberamte Rottweil, in den Orten Schwenningen, Deißlingen, und Kocherhof festen Sitz genommen. Jedoch werden dort meistens nur gewöhnliche Uhren verfertigt, die von 13 einheimischen und 27 im Auslande befindlichen Uhrenhändlern mittelst des Hausirhandels in den Verkehr gebracht werden. Die im Auslande Hausirernden beziehen ihren Bedarf an feineren Uhren von unsern badischen Bergen und machen seit einiger Zeit gute Geschäfte, während die inländischen Händler mit eben so wenig Gewinn als Mitteln hausiren und oft zum Nothverkauf gezwungen sind, was natürlich unsern badischen Händlern Nichts nützen kann. Wie bei uns, so sind indessen auch die württembergischen Uhrenmacher mit Aufträgen überhäuft; auch unsere badischen Expediteure sind bei ihrem großen Verbrauche genöthigt, daselbst Aufträge ausführen zu lassen. Es verdient bemerkt zu werden, daß sich in dem württembergischen Schwarzwald mehr und mehr das Verlangen nach einer Uhrenmacherschule gleich der unfrigen in Hurlpangen regt, der man ihren Sitz in Schwenningen anweisen möchte.

△△ Aus dem untern Donauthale, 1. Mai. Es wird so viel über den Weg, den die projektirte Kinzigthal-Eisenbahn nehmen soll, gesprochen und geschrieben, daß es am Plage scheint, auch ein Wort über eine Richtung zu sagen, die weder von den Sachverständigen gekannt zu sein scheint, noch von dem Publikum beachtet wurde. Nach dem bekannten Projekt soll die Bahn unweit Zimmendingen vermittelst kostspieliger Tunnel- und anderer Bauten über den dortigen Gebirgszug in den Hühngau, Engen zu, geführt werden. Wenn dieser Plan verlassen und die Bahn der Donau entlang an dem Städtchen Möhringen vorbei beinahe bis zur württembergischen Grenze, bis wohin das Terrain äußerst günstig ist, geführt würde, so käme man an ein kleines, schmales Thal, das, in sanfter Steigung einen Einschnitt in den Bergrücken bildend, es möglich macht, das Plateau desselben zu erreichen, von wo aus man leicht die Ebene des Hühngaus gewinnen könnte. Dieses Thal heißt das Hapenthal, und liegt ganz auf badischem Boden. Bei Verfolgung dieser Zuglinie könnten gewaltige Summen erspart und der Bahn die industriellen Bezirke von Tuttlin-

gen, Spaichingen und der Ort Möhringen näher gebracht werden, ein Gewinn, der für Baden sehr in Betracht zu ziehen ist, und eine Berücksichtigung, die in hiesiger Gegend nicht minder freudige Sensation erregen würde, als die verbreitete Nachricht, daß die großh. Regierung eine Bahn von Geisingen durch das Wuttachthal nach Waldshut zu bauen beabsichtige.

× Nadolphzell, 1. Mai. Den mit rühmlichem Erfolge stattgehabten Jahresprüfungen der hiesigen, entschieden als tüchtig anerkannten Volksschule ist gestern die erste Hauptprüfung der seit einem Jahre dahier bestehenden Fortbildungsschule gefolgt. Sie fand in den Stunden Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr statt. Das, vielleicht durch den Reiz der Neuheit noch gesteigerte, lebhaftere Interesse des Publikums, dessen dieses Institut sich erfreut, gab sich durch die Anwesenheit zahlreicher Zuhörer aller Bildungsgrade kund. Begierig, den Entwicklungsgang des Unterrichts und seinen Erfolg kennen zu lernen, folgten wir dem Verlaufe der Prüfung mit Aufmerksamkeit, und können nicht umhin, das Ergebnis derselben in allen Unterrichtszweigen als ein äußerst befriedigendes und erfreuliches zu bezeichnen. Wenn daher der Hr. Dekan, unter dessen Leitung die Prüfung stattfand, dem Fortgange der Schule, dem Talente und den Anstrengungen des Lehrers Alois Rogg, sowie dem Fleiße und der Beschäftigung der Schüler seine warme Anerkennung zollte, so glauben wir darin den Ausdruck der Gesinnungen aller Zuhörer erkannt zu haben, und halten es für unsere Pflicht, diese wenigen Worte der Freude über die erfolgreiche Entwicklung der Fortbildungsschule dem Gemeinderathe zum Danke für das Bestreben, dem für Mehreres, als die Volksschule zu bieten organisirte berufen ist, empfänglichen Sinne unserer Jugend Nahrung verschafft zu haben, dem Lehrer in Anerkennung seiner Talente und Leistungen, und den Schülern zur Aufmunterung in ihrem Fleiße auszusprechen. — Die winterliche Kälte, welche seit einiger Zeit bei einer Temperatur von 0 bis 3° geherrscht, hat nun einer laueren Bitterung das Feld geräumt, und der Frühlingsbote, die Schwalbe, dieser Tage sein Quartier wieder bei uns bezogen. Die Vegetation war bis jetzt so zurückgefallen, daß durch den Nachwinter unsere Hoffnungen auf ein gesegnetes Jahr nicht getrübt wurden.

Berlin, 30. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Gewerbesteuer-Gesetz in zweiter Abstimung mit 187 gegen 87 Stimmen angenommen. Man fuhr darauf in der Beratung des Gesetzes, betr. die Heranziehung der Aktien- und ähnl. Gesellschaften zur Gewerbesteuer, fort. — Ueber den Schluß der beiden Häuser des Landtags steht nach der „N. Pr. Z.“ noch nichts fest. Man vermuthet, daß derselbe in der zweiten Hälfte der nächsten Woche stattfinden werde.

Berlin, 1. Mai. (T. Dep. v. A. Z.) Das Abgeordnetehaus hat heute fast einstimmig den Gesegentwurf, betr. das Zahlungsverbot mittelst ausländischer Banknoten, gleich dem Herrenhause angenommen.

Gotha, 30. April. Die „Gothaische Ztg.“ bemerkt, daß in Folge der neulichen Beschlüsse des gemeinschaftlichen Landtags wegen Vereinerung der beiden Herzogthümer eine Regierungsvorlage über entsprechende Abänderungen des Staatsgrundgesetzes, betreffend Reklamationen der Ritterschaft, bereits in der nächsten Sitzung des Landtags erfolgen solle. In der heutigen Sitzung des gemeinschaftlichen Landtags ist demselben von der Regierung ein Gesegentwurf, die Organisation des Staatsministeriums betreffend, vorgelegt worden.

Wien, 27. April. Heute machte Fürst Danilo seine Besuche bei dem Grafen Buol, Baron Bourqueney, Sir Hamilton Seymour, und Baron Budberg. Er dürfte auch dem Kaiser vorgestellt werden, und zwar unter denselben Formalitäten, wie vor drei Jahren, als er dem Kaiser den Dank für den freundschaftlichen Schutz gegen die ihm von Seite Omer Pascha's drohende Gefahr abgestattet hatte. Noch vor seiner Abreise aus Paris hat der Fürst die Freilassung des Klerikers Radonic aus dem montenegrinischen Kerker anbefohlen. Dieser junge Mann befindet sich jetzt in der Untersuchung in Cattaro. — Die französischen Vermittlungsversuche zur Ausgleichung der mit Sardinien bestehenden Differenzen werden mit großem Eifer betrieben. — Mit dem letzten Dampfer aus Alexandria kam der preussische Oberleutnant v. Alvensleben mit vier edlen arabischen Pferden in Triest an, ein Geschenk des Pascha's von Egypten für den König von Preußen. Diese werden hier einige Tage ausruhen und dann nach Berlin abgehen.

Frankreich.

× Straßburg, 1. Mai. Der Gesetzgebende Körper hat in der jüngsten Zeit einzelne Lokaltitäten des Elsasses ermächtigt, einige Supplementarsteuern zu erheben, deren Verwendung den nächststen Zwecken, als Bauten von Schulhäusern, Aufbesserung des Elementarunterrichts u. dgl., zugedacht ist. Man bemerkt im Allgemeinen, daß die Vermehrung der Ausgaben größtentheils in örtlichen Bedürfnissen ihren Zweck hat, und weniger dem sogenannten Staatsbudget zu gute kommen. — Ein Vergleich der gegenwärtigen Leistungen des Primärunterrichts mit denen des vorigen Jahrzehnts bekundet mächtige Fortschritte in diesem so wichtigen Zweige der Volksinteressen. Asylsäle und Kinderbewahranstalten finden sich jetzt überall, und tragen mächtig dazu bei, den dürftigen Klassen Erleichterungen zu gewähren. Die Schullehrer sind jetzt besser besoldet, und sie haben nicht mehr mit jenen drückenden Sorgen zu kämpfen, wie ehemals. Die Bildungsanstalten, welche für diese wackeren Leute überall errichtet wurden, sind von der Regierung wie von den Departementen sehr reich ausgestattet. Die Straßburger Normalsschule für angehende Lehrer ist namentlich eine Musteranstalt, und sie reißt sich in dieser Beziehung ganz würdig an die Universität, das kaiserliche Lyceum, und das protestantische Gymnasium. — Bei der abermaligen Zunahme der

Auswanderung dürfte es nicht ohne Werth sein, die Emigranten auf ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten aufmerksam zu machen. Es heißt in demselben, daß die Auswanderer davor gewarnt werden möchten, sich in ihrem wohlverstandenen Interesse nicht als Kolonisten für Ackerbauunternehmer anwerben zu lassen. Sie würden dadurch nur einer traurigen Täuschung ausgesetzt. Nur die freien Auswanderer, welche zur Klasse der Ackerbauer gehören und mit hinlänglichem Gelde versehen sind, um die ersten Kosten ihrer Niederlassung zu bestreiten, können hoffen, in der argentinischen Republik ein gutes Unterkommen zu finden. — Nächsten Montag, den 4. d. M., beginnt der Sommerdienst auf den französischen Ostbahnen. Außer den Lokalzügen haben wir täglich fünf Fahrten nach und von Paris. Der Schnellzug, welcher Morgens 7 Uhr Paris verläßt, trifft Nachmittags gegen 5 Uhr hier ein, und steht im Anschlusse an die badischen Abendzüge. Mit dem Beginne des Sommerdienstes auf der großh. badischen Bahn wird nun auch die Reise in einem Tage von Paris nach Frankfurt ermöglicht. Die Frequenz auf unseren Bahnen ist schon jetzt sehr beträchtlich, und trotz der ungünstigen Bitterung betrug die Einnahme in der vorigen Woche 933,575 Fr. 39 Cent. Die bevorstehenden Festlichkeiten in Paris locken sehr viele Reisende nach der Hauptstadt.

× Paris, 1. Mai. In Betreff der gestern Abend erfolgten Ankunft des Großfürsten Konstantin sagt der „Moniteur“: Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin ist heute, 30. April, Abends um 5 Uhr in Paris eingetroffen. Der Lyoner Eisenbahnhof war prächtig decorirt, und mit den Fahnen Frankreichs und Russlands geschmückt. Einer der Säle war in einen Empfangssaal umgewandelt; eine große Menge Damen, größtentheils der hohen russischen Gesellschaft angehörig, befand sich auf den Tribünen. Zwei Bataillone, eines von Gardegrenadiern und eines von der Linie, mit ihren Musikern bildeten Spalier. Mehrere vier-spännige Hofequipagen erwarteten den Großfürsten und sein Gefolge. Marschall Magnan, Kommandant der Pariser Armee, der Seinepräfekt und der Generalsekretär, der Polizeipräsident und die Mitglieder des Administrationsraths der Lyoner Eisenbahn, der russische Gesandte Graf Kisseleff mit dem ganzen Gesandtschaftspersonale, der russische Gesandte zu London, der württembergische Gesandte und das Legationspersonal, sowie mehrere vornehme Russen, worunter man den General Lüders bemerkte, erwarteten den Großfürsten im Empfangssaale. Einige Zeit vor der Ankunft des Zugs hatte sich Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Napoleon mit seinem Adjutanten nach dem Bahnhof begeben, um den hohen Gast zu begrüßen. Der Großfürst stieg mit dem Prinzen Napoleon in die (offene) Equipage; der von zwei Schwadronen Guiden eskortirte Cortège begab sich über die Boulevards, die Friedensstraße, die Rivolistraße nach den Tuileries, wo er durch den Triumphbogen des Carrousselplatzes einfuhr; ein Bataillon Eitzendarmier bildete Hecke. Der Kaiser, welcher den Großfürsten oben an der Treppe erwartete, ging ihm entgegen, sobald er ihn aus dem Wagen steigen sah, und führte ihn alsdann in den Salon, wo sich die Kaiserin befand. Der Kaiser stellte Se. Kaiserl. Hoheit Ihrer Majestät vor. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich am Bahnhofe und auf dem Wege von dort nach den Tuileries eingefunden, und begrüßte den Großfürsten mit lebhafter und ephrebetischer Sympathie. Der Großfürst, sowie alle Offiziere seines Gefolges speisten gestern Abend mit Ihren Majestäten. Der russische Gesandte Graf Kisseleff, sowie Fürst Tolstoy, Gesandtschaftssekretär, und Oberst Aldebinski wohnten diesem Diner bei. Marquis v. Belmont, Kammerherr des Kaisers, und Oberstleutnant Javé, Ordonnanzoffizier, waren dem Großfürsten bis Marseille entgegengegangen, und bleiben demselben während seines Aufenthaltes in Frankreich beigegeben. Heute Morgen um 10 Uhr begab sich der Großfürst mit den ihn begleitenden russischen Offizieren nach der russischen Gesandtschaft. Von da aus fuhr er mit dem Grafen Kisseleff, dem ersten Legationssekretär Balabine, und dem gesammten Personale nach der russischen Kapelle, wo ein Teideum vom griechischen Popen gefeiert wurde. Eine Anzahl vornehmer Personen wohnte dieser Zeremonie bei. Sodann stattete der Großfürst den Prinzen Jerome und Napoleon und der Prinzessin Mathilde Besuch ab, und empfing die Minister und Großwürdenträger des Staates. — In der gestrigen Sitzung des Senats wurde ein Gesegentwurf bezüglich eines Kredits von 180,000 Fr. zum Ankauf des Grabes und der Wohnung des Kaisers Napoleon I. auf St. Helena, und ein zweiter bezüglich eines Kredits von 100,000 Fr. für den Dienst der allgemeinen Industrieausstellung pro 1855 eingebracht; ferner zwei Dekrete, betreffend Modifikationen am Straßengesetzbuch für die Land- und Seearmee und an dem Budgetentwurf pro 1855. Der Gesegentwurf bezüglich eines außerordentlichen Kredits von 231,888 Fr. 88 Cent. zur Bezahlung der Donation des Marschalls Pelissier, Herzogs von Malakoff, wurde angenommen. — Es scheint, daß in Folge einer allgemeinen Maßregel die Senatoren, welche Generale sind und Kommandos haben, diese verlassen; so geben die Generale Guéwille, Kotschan, und Korte ihre Kommandos von Rennes, Marseille, und Versailles (Satory) ab. — Seit einiger Zeit tragen bei den Soireen in den Tuileries die Ehrendamen der Kaiserin ein Abzeichen ihrer Würde: eine blaue Schleife mit langen, flatternden Bändern, und an der Schulter mit einer großen Brillantagraffe besetzt. — Gestern fand die Generalversammlung der Aktionäre der Nordbahn statt. Aus dem Bericht des Administrationsraths geht hervor, daß der Präsident der Gesellschaft, Baron James v. Rothschild, 1/2 des Gesellschaftsaus dem Aktien- und Obligationenverfall erwachsenen Schadens auf seine Rechnung übernimmt. — 3% 68.45.

Großbritannien.

*** London, 30. April.** Die Herzogin von Gloucester (Tante der Königin) ist heute um 1/4 nach 5 Uhr

Morgens ohne Schmerzen verschieden. — Beide Parla-
mentshäuser versammelten sich heute um 2 Uhr Nach-
mittags. Im Oberhause legten die schottischen Wahlpairs
und der Lord-Kanzler den Eid ab. Im Unterhause über-
nahm Sir Denis Le Marchant, der erste Schreiber (chief
clerk), den Vorsitz, und auf Antrag von Lord Harry Vane
und Mr. Thorneley wurde Mr. S. Evelyn Denison ohne
Widerspruch zum Sprecher erwählt. Kein anderer Kan-
didat war vorgeschlagen. Lord Palmerston und Mr. Wal-
pole begrüßten den neuen Sprecher, worauf sich das
Haus vertagte. Von heute in 8 Tagen wird die eigentliche
Parlamentseröffnung erfolgen. Anstatt Ihrer Majestät wird
der Lord-Kanzler die Thronrede verlesen. — William
Russell, der sich als Berichterstatter der „Times“ wäh-
rend des russischen Krieges einen Namen gemacht hat, be-
ginnt am 11. des nächsten Monats seine Vorlesungen über jene ereig-
nisreiche Zeit, und wird dieselben in allen bedeutenden
Städten des Reiches zum Besten geben.

London, 1. Mai. (Tel. Dep.) „Daily-News“ zu-
folge hat Lord Palmerston versprochen, im Parlament die
Emanzipation der Juden zu unterstützen. Hr. Friedr. Pe-
el hat seine Entlassung genommen. Prinz Albert wird
künftigen Dienstag die Ausstellung zu Manchester in Person
eröffnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. April. Nach „Flyveposten“ soll eine
Note des schwedischen Ministers des Auswärtigen sich mit der
dänischen antiscandinavischen Zirkularnote vom 20. Febr. d. J.
vollkommen einverstanden erklärt haben. Die von „Fædre-
landet“ gemeldeten Aeußerungen im entgegengesetzten Sinne
sollen in einem Schreiben des Königs von Schweden an die
diesige Gesandtschaft sich finden.

Rußland.

St. Petersburg, 23. April. Als der Kaiser Nika-
laus im Jahr 1844 England besuchte, setzte er einen jähr-
lichen Preis von 500 Pf. St. für die zu Ascot stattfindenden
Pferderennen aus. Der Preis, in Gestalt eines silbernen
Beckers, kam seither zur jährlichen Vertheilung. Der re-
gierende Kaiser hat sich bemogen gefunden, denselben zurück-
zugeben und den für die Ascotrennen von 1854 bestimmt ge-
wesen, des Krieges wegen aber nicht verliehenen Becher
für das diesjährige Moskauer Pferderennen auszusetzen.

Aus St. Petersburg, 22. April, wird dem „Nord“
gemeldet, daß am 29., als am Geburtsstage des Kaisers, die
Ernennung des Generals Murawiew an des in Paris
als Gesandter befindlichen Grafen Kisselew Stelle zum Do-
mänenminister und die des Fürsten Wasiutschikow zum
Weißrussischen Kriegsminister werde veröffentlicht werden.
Auch sei von der Einsetzung des Kriegsministers Sucho-
sanet und des Kanzleidirektors General Briskorn die
Rede.

Türkei.

Konstantinopel, 24. April. (T. Dep. d. A. J.) Viele
angesehene Muselmanen in Schirwan wurden verhaftet und
nach Kistlar gefangen geführt. Baltazi und Gustiniani
übernahmen um 14 Mill. Fr. den Mauthpacht aller türkischen
Rüsten.

Asien.

* In Sarawak auf Borneo hat ein blutiger Aufruhr
der Chinesen stattgefunden, der jedoch durch Sir James
Brooke energisch unterdrückt wurde. Es liegen über dieses
Ereignis ausführliche Berichte in einem eigenhändigen
Briefe des Legaten an einen Freund in England und in der
„Strait Times“ vom 21. und 23. März vor. Sie stim-
men der Hauptsache nach überein und erzählen den Hergang
folgender Weise:

Es waren schon lange vorher Gerüchte in Umlauf gewesen, daß die
chinesische Bevölkerung von Sarawak einen Umsturz der bestehenden Re-

gierung beabsichtige. Am 17. Febr. endlich kam ihr Plan zur Ausfüh-
rung. Gegen Mitternacht begannen 200 Chinesen ihren wolverwogenen
Angriff auf die Regierungsgebäude. Nachdem sie sich der beiden, nur
von 12 Mann besetzten Forts sammt der in denselben aufbewahrten
Waffen bemächtigt hatten, schritten sie ans Zerföhrungswerk und rich-
teten ihren ersten Angriff gegen das Haus des Rajahs Sir James
Brooke. Dieser hatte sich zur Ruhe begeben, als das Geheul der An-
greifer zuerst ihre Nähe verrieth. Er sah bald, daß alle Zugänge zum
Haus vom Feinde besetzt waren; an eine erfolgreiche Vertheidigung
gegen die Menge war nicht zu denken; so wählte er denn den einzigen
freien Ausweg durch seine Badestube rückwärts im Erdgeschoß, schwamm
durch einen Teich, in dessen sumphigen Grunde er bald verfunken wäre,
und gelangte glücklich nach einem nahegelegenen befreundeten Malaien-
dorf, wo sich bald darauf die übrigen Europäer, die den Chinesen ent-
rinnen konnten, einfanden. Es war leider nicht Allen gelungen.
Ein junger Engländer, Nicolets, war in Sir James Hause ermordet, das
Haus selbst mit des Rajahs werthvoller Bücher- und Kunstsammlung
niedergebrannt worden. In einem andern Hause hatte der Eigentümer
und Richter der Kolonie, Mr. Crookshank, versucht, sich zur Wehr zu
setzen, um sein und seiner jungen Frau Leben zu retten. Letztere wurde
vor seinen Augen niedergebrosen, und er selbst konnte sich, schwer ver-
wundet, nur noch mit genauer Noth in die Jungles retten, aus denen
er später, halb todt, zu seinen Freunden gelangte. Wunderbarer Weise
kam auch seine Frau mit dem Leben davon, nachdem sie 12 Stunden
hüßlos in ihrem Blute gelegen hatte. Trauriger ging es noch im Hause
eines dritten Beamten, eines Mr. Middleton, zu. Er selbst und seine
Frau sind getödtet, aber von ihren Kindern wurden zwei von den Un-
menschen vor den Augen der Mutter ins Feuer geschleudert, und einem
dieser Szenen brach der Morgen an. Die siegreichen Chinesen begnüg-
ten sich dann damit, die Regierungsgebäude auszulündern; sie ver-
sicherten, ihr Angriff habe bloß den Beamten gegolten, und in der That
verschonten sie nicht nur den Bischof M. Dougall und die anderen eng-
lischen Anwohner, sondern mußten ihnen zu, sich an ihre Spitze zu
stellen. Es ist schwer zu sagen, welchen Plan die Sieger für die Zu-
kunft entwarfen und welche Umstände sie zunächst zu dem Mordangriff
bestimmt hatten. Sir James spricht in seinem Briefe die Ansicht aus,
sie seien von einem Rebellenführer bearbeitet worden, und sie hätten ge-
glaubt, durch die Ermordung der Regierungsbeamten die Verwaltung
in ihre Hände bekommen zu können, um selbst den Nutzen aus dem Be-
sitz der Kolonie mit England einzuziehen. Nach der Ansicht der „Strait
Times“ aber waren sie gegen Sir J. Brooke deshalb so erbittert, weil
er strenge Maßregeln gegen den Opiumsmuggel ergriffen und mehrere
Schmuggler bestrast hatte.

Mag Dem sein wie immer, die Rache, welche die Angreifer traf, war
fürchterlich. Der Rajah bot die ihm freundlichen Malaien und Dyaks
(früher Sterbender, jetzt Kolonisten unter seiner Regierung) auf, lehrte
auf einem Dampfer, der zufällig dahergefahren kam, nach dem Schaup-
platze der nächtlichen Mordthaten zurück, und begann einen furchtbaren
Guerrillakrieg gegen die Chinesen, der mehrere Tage dauerte, und damit
endete, daß Letztere von allen festen Punkten verjagt, theils niederge-
hauen, theils mit ihren Weibern und Kindern in die Jungles gedrängt
wurden, wo sie zum Theil von ihren Verfolgern erreicht wurden, zum
Theil aus Mangel an Lebensmitteln verstarben. Ihre Niederlassungen
wurden dem Boden gleichgemacht; 1000 sollen erschlagen worden, und
von den 4- bis 5000, die zu diesen sogenannten Kungsi-Chinesen ge-
hörten, kaum 2000 entkommen sein. Die Malaien und Dyaks verloren
nur 12 Mann. Die Stadt war beim Abgang der Post ruhig und die
verwundeten Europäer befanden sich auf dem Wege zur Genesung.

Amerika.

* **Neu-York, 16. April.** Man hat hier über die letzte
Niederlage von Lockridge (Gerüchte hatten von einem
Siege dieses Partisans Waller's gefabelt) umständliche Be-
richte erhalten. Lockridge war mit den Dampfern „Rescue“
und „Scott“ nebst 300 Mann am 28. v. M. vor Castillo er-
schienen, zog sich jedoch ruhig wieder zurück, als er dasselbe
von 500 Mann mit mehreren Geschützen besetzt fand. Auf
seinem Rückzuge zerstörte er sämtliche unterhalb Castillo ge-
legene Festungswerke, und löste, da er jede Hoffnung, sich
den Weg aus dem Flusse zu bahnen, aufgegeben hatte, seine
beiden Bataillone auf. Später bildete er ein neues und faste

von neuem den Plan, sich über Panama mit Walker zu ver-
einigen. Während der Fahrt jedoch sprang bei Serapiqui
der Kessel seines Dampfers „Scott“, wodurch 50 seiner Leute
theils getödtet, theils verlegt wurden. Sie gelangten im
zweiten Dampfer „Rescue“ nach Suzuta Arenas. Die An-
dern blieben mit Lockridge, wohlversorgt mit Proviant, auf
dem Flusse zurück.

Vermischte Nachrichten.

(Y) Aus dem Breisgau, 1. Mai. Der von dem Männer-
Gesangverein „Concordia“ in Freiburg unter Mitwirkung noch anderer
Oberländer Vereine veranstaltete Sängertag zu Bürglen wird,
wie man glaubt, eines jener schönen Feste werden, wie sie das Oberland
nur in früheren Jahren gesehen. Die „Concordia“, welche mit Hinder-
nissen der verschiedensten Art zu kämpfen hatte, verdankt ihr jetziges Be-
stehen und gedeihliches Fortschreiten im Gesang ihrem Musikdirektor,
Hrn. Franz Pfeifferschied aus Karlsruhe, einem tüchtigen Musiker,
welcher in uneigennützigster Weise seine Kräfte ganz allein dem Vereine
widmet. Wir hatten schon früher Gelegenheit, die Fähigkeiten des Hrn.
Pfeifferschied als interimistischer Leiter der diesigen Oper kennen zu lernen
und gewannen die Ueberzeugung, daß er der Stelle eines Dirigenten der
Musik und des Gesangs vollkommen gewachsen und der Mann ist, den
Männergesang wieder auf eine Stufe zu erheben, auf der er in den 40er
Jahren dahier gestanden. Wir zweifeln nicht, daß das Talent des Hrn.
Pfeifferschied auch bei dem Sängertag zu Bürglen, wo er an der Spitze
einer hundert Sänger stehen wird, sich bewähren wird.

— **Frankfurt, 30. April.** (Fr. J.) Die gestern abgehaltene
außerordentliche Generalversammlung der Frankfurter Bank
hat sämtliche Anträge des Verwaltungsraths unverändert angenom-
men. Dieselben gehen dahin: 1) Daß das Alinea 4 des Art. 27 der
Statuten in folgender Weise abgeändert werde: „Der Gesamtbelauf
der Bankcheine in Süden unter zehn Gulden ist begrenzt auf einen An-
theil von Sieben und ein halb Prozent (oder $\frac{1}{20}$) der ganzen Summe
der Bankcheine, zu deren Ausgabe die Bank je nach Maßgabe der vor-
stehenden Bestimmungen berechtigt sein wird.“ 2) Daß der Art. 66 be-
ginne: „Der Reservefond wird durch folgende Einnahmen dotirt:
1) aus dem bei dem Jahresabschluss sich ergebenden Reingewinn werden
3 Proz. der eingezahlten Aktiensummen auf Dividendenrechnung ge-
bracht; von dem alsdann sich zeigenden Ueberschusse werden $\frac{1}{4}$ dem
Reservefond und $\frac{1}{4}$ der Dividendenrechnung zugetheilt; und das Ali-
nea 1 des Art. 67 laute: „Die auf Dividendenrechnung übertragenen
3 Proz. der eingezahlten Aktiensumme und der nach der Aufteilung an
den Reservefond (Art. 66, Nr. 1) verbleibende Rest des Reingewinns
bilden die Jahresdividende der Aktionäre.“

— **Hamburg, 29. April.** (Nat.-J.) Im Laufe des gestrigen
Tages sind nahe an 3000 Auswanderer von verschiedenen Rich-
tungen her hier angelangt. Die meisten von diesen brachte der Berlin-
Hamburger Eisenbahn-Zug hieher. 600 mecklenburgische Auswanderer
kamen gestern Abend mit einem Extrazuge hier an.

— **Lübeck, 27. April.** (L. J.) Die Maurergesellen, deren
Verhaftung wegen ihrer Theilnahme an einer geheimen Verbindung er-
folgte, empfingen vor einigen Tagen ihr Urtheil. Es sind von den 13
Gefangenen, welche im Ganzen in die Untersuchung verwickelt waren, zwei
zu vierwöchentlichem, die andern 11 zu zweiwöchentlichem Gefängniß
verurtheilt.

* **Paris, 30. April.** Hr. Galeyv beendet in diesem Augenblicke
eine große Oper, „la Magicienne“. Vorher wird auf der Bühne der
kaiserl. Akademie der Musik Auber's ältere komische Oper „Das schwarze
Ferd“, in eine große Oper umgearbeitet, zur Aufführung kommen.
Man arbeitet bereits an der prachtvollen Ausstattung.

Repertoire des großh. Hoftheaters. Sonntag,
3. Mai: „Wo steht der Teufel?“; komisches Märchen mit Gesang in
3 Akten, von Johann Grün. Musik von Souppé. Dienstag,
5. Mai: Erste Gastvorstellung des Fräuleins Marie Seebach.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

E.132. Karlsruhe.
Allgemeine Versorgungsanstalt
im Großherzogthum Baden.
Bekanntmachung.
Diejenigen Mitglieder der diesseitigen Anstalt, welche
theilweise Einlagen der Jahresgesellschaften 1835 bis
mit 1842, Klasse III., bestritten, werden darauf aufmerk-
sam gemacht, daß solche längstens bis Ende November
d. J. auf den vollen Betrag von 200 fl. zu ergänzen
sind, indem sonst nach §. 35-41. 130, 142. der Sta-
tuten ein Aufgeld von dem zur Ergänzung fehlenden
Betrag in Anrechnung gebracht werden müßte. Nähere
Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen,
Karlsruhe, den 16. März 1857,
Der Verwaltungsrath.

E.25. Karlsruhe.
Lokalveränderung.
Andurch erlaube ich mir, die Anzeige zu machen,
daß ich mein
**Cigarren-, Tabaks- und
Thee-Lager**
in das Haus Nr. 21 der Karl-Friedrichs-Straße
verlegt habe, und empfehle mich zu fernern ge-
neigtem Wohlwollen.
Heinrich Goldschmidt,
Karl-Friedrichs-Straße Nr. 21,
zunächst dem Markgräflichen Palais.

D.614. Stuttgart.
Fünftprozentiges Prioritätenan-
lehen von 3 Millionen Franken der Neuchâ-
tel Eisenbahn-Gesellschaft (durch den industri-
ellen Jura, Linie Sole, Chaux de Fonds, Neuchâtel) —
Obligations zu 500 Franken, halbjährliche Zinscou-
pons in Stuttgart, Bern und Chaux de Fonds zahl-
bar. Theilnehmungen zu obigem Anlehen nimmt an
Max S. Kaula.

E.44. Stuttgart.
Bergolder-Gesuch.
Tüchtige Bergolder finden sogleich dauernde Be-
schäftigung bei
Heinrich Heller
in Stuttgart.

E.123. Karlsruhe.
**Stellcontrag für einen
Zimmermann.**
Ein tüchtiger Zimmermann wird in ein solches Ge-
schäft als Werkführer gegen sehr annehmbare Be-
dingungen sogleich gesucht. Näheres im Kom-
mission's-Bureau von F. Schreiber in Karlsru-
he, Kasernenstraße Nr. 7.

Offene Stelle für eine Französin.
In eine Familie zu Karlsruhe wird ein junges
Mädchen aus der französischen Schweiz, das mit guten
Zeugnissen, namentlich über Moralität, Kenntniß sei-
ner Sprache und weibliche Handarbeiten versehen ist,
zu einem jährlichen Löhnterden gesucht. Näheres bei
der Expedition der Karlsruher Zeitung. E.127.

Lehrlingsgesuch.
Es wird ein braver, wohlwollender, junger Mensch
in ein Konditorengeschäft als Lehrling aufgenommen.
Wo? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung auf
portofreie Anfragen. D.822.

D.511. Karlsruhe.
**Natur- und Rasen-
Bleiche in Urach.**
Für diese großartige, rühmlichst bekannte Bleiche,
welche sich stets bewährt hat, besorge ich auch dieses
Jahr wieder für hier und Umgegend die Einsum-
lung der Einwand und Gebilde, und verspreche die
pünktlichste und schnellste Bedienung.
Karl Benjamin Gehres,
Langestraße Nr. 139, Eingang Lammstraße.

Ansbach-Gunzenhausen.
Ziehung 15. Mai, höchster Preis
25,000 fl., niedrigerer Preis 8 fl.
Die wenigen noch valantien Obligations-Lose die-
ses Eisenbahn-Anlehens sind durch unterzeichnetes
Handlungsbureau gegen Einlösung des Betrages oder
gegen Nachnahme zu beziehen à 8 fl. pr. Stück. Bei
Bestellung von je 50 Stück ein Loos gratis. Für
sämmliche durch mich abgetheile Lose können
in den üblichen Geschäftsstunden 7 fl. 36 kr.
pr. Stück an meiner Cassa erhoben werden.
Hch. Victor Ueberfeld,
D.803. Banquier in Frankfurt a. M.

B.510. Durlach.
Die vorzüglichen
**Cigarren, Rauch- und Schnupf-
Tabake**
aus der Fabrik der Herren
Witt. Ermeler & Co. in Berlin,
welches Fabrikat sowohl bei der Berliner Ge-
werbe-Ausstellung im Jahre 1844 die
Preis-Medaille
als auch bei der Münchener Industrie-Aus-
stellung im Jahre 1854
die große Denkmünze
erhielt, werden sowohl en gros wie en detail zu
Fabrikpreisen zur geneigten Abnahme empfohlen
von
Carl Grimm
in Durlach.

E.141. Karlsruhe.
**Frisch gewäscherten Rheinlachs,
frische westphälische Schinken,
ächte Vovner Cervelatwürste, Veroneser Salami,
Göttinger und Braunschweiger Würste, Göt-
tinger Blauschinken** ic. ic. empfiehlt
S. Keleth.

E.143. Karlsruhe.
Frischen ächt russ. **Caviar**, —
Pommersche Gänsebrüste, frisch marinirte
Sardines, Thunfische, Kräuter-Anchovis,
Brieken (Neunaugen), Oliven, Capern, Hä-
ringe (Müschner) ic. ic. empfiehlt
S. Keleth.
E.139. Karlsruhe. Zu dem schon
angekommenen: Selterser, Schwab-
heimer (Rauhenheim), Apollinari, Nip-
poldsauer, Autogaster, Langenbrü-
cker Schwefel, Job, Soda- und Job-
Schwefel, Adelheidsquelle, Emser
Krauchen- und Kessel, Ludwigsbrunnen, Fa-
chingen, Bomburger, Schwabacher Wasser
trifft noch
Riffinger Ragozzi-Wasser —
in frischer Füllung ein, und empfiehlt
S. Keleth.

D.696. Mannheim und Rotterdam.
Aechter Peru-Guano,
durch löblichen Vorhand des landwirthschaftlichen
Bereins geprüft und vorzüglich befunden, ist billigst
zu beziehen von
G. & M. Köhler,
Mannheim & Rotterdam.

E.133. Pforzheim.
Wirthshausverkauf.
Rappenvirth Konrad Ehe-
leute dahier lassen am
Montag, den 25. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause ver-
steigern:
Gebäude.
Ein zweistöckiges Wirthschaftsgebäude mit Schild-
gerechtigkeit zum Rappen, zweistöckigem Hinterbau,
2 Scheuern mit Stallung und Hof in der Altfelder
Straße, neben dem Rosenwirthshaus und Konditor Kas.
Pforzheim, den 30. April 1857.
Bürgermeisteramt.
Zerrenner.

E.122. Stuttgart. Ordentliche allgemeine Versammlung des württemberg. Kreditvereins.

Der unterzeichnete Ausschuss sieht sich veranlaßt, die ordentliche allgemeine Versammlung des Kreditvereins auf Sonntag, den 24. Mai d. J., Vormittags 10 1/2 Uhr, in dem Saale der Bürgergesellschaft (Gasthof zum König von Württemberg)...

Der Verwaltungsausschuß des württemberg. Kreditvereins.

Altenbecken. Verein für Bergbau und Hüttenbetrieb. Gesellschaftskapital 600,000 Thaler Pr. Cr. in 3000 Aktien à 200 Thaler pr. Aktie oder 24 fl. 350 = 750 Francs.

In der Spitze dieses Unternehmens stehen u. A.: Der Bankverein in Basel. Die mitteldeutsche Kreditbank in Meiningen. Otterbeck & Platte in Amsterdam. Teckmann, Rock & Almfeld in Magdeburg. Freiherr von Barnbiller in Stuttgart. Dr. Stockmayer in Stuttgart. Räbers durch War, S. Kaulla in Stuttgart.

Bank für Handel & Industrie in Darmstadt

und deren Commandite in New-York sind wir jederzeit in der Lage, Wechsel in allen Sichten und Beträgen, auf die vornehmsten Plätze Amerika's, besonders auf New-York, Boston, Philadelphia, Baltimore, St. Louis, Louisville, Cincinnati, Detroit, Chicago, Galena, Milwaukee, New-Orleans, San Francisco, zu billigen Coursen abzugeben...

Mannheim, den 17. September 1856.

W. Köster & Co.

bat, weil sich die gezeigten Erben der Erbschaft des Joh. Jb. Sorg entschlagen haben, um Einlegung in die Gewähr der letztern nach R.N. 770 nachgesucht...

D.910. Nr. 11,324. Labr. (Aufforderung.) Die Verlassenschaft des Michael Pödenjos von der Beir.

Die Wittve des am 17. August 1847 verstorbenen Michael Pödenjos, Friederike, geb. Danner, von Labr, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten...

D.928. Nr. 9888. Raßatt. (Aufforderung.) Die Verlassenschaft des Joseph Pantraz Graß von Raunenthal beir.

Der großh. Justizrat hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft des ohne bekannte Erben verstorbenen Joseph Pantraz Graß von Raunenthal nachgesucht...

D.913. Nr. 14,325. Labr. (Aufforderung.) Die Verlassenschaft des Bäckers Ludwig Pfisterer von Labr beir.

Die Wittve des Bäckers Ludwig Pfisterer, Barbara, geb. Billel, von Labr, hat nach dem Berichte der gezeigten Erben um Einweisung in den Besitz...

D.913. Nr. 14,325. Labr. (Aufforderung.) Die Verlassenschaft des Bäckers Ludwig Pfisterer von Labr beir.

Die Wittve des Bäckers Ludwig Pfisterer, Barbara, geb. Billel, von Labr, hat nach dem Berichte der gezeigten Erben um Einweisung in den Besitz...

Frankfurter Börsenzettel nach dem Kursblatt des Wechselmakler-Syndikats.

Table with columns for Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. Includes entries for G. Hess, Nassau, Frkf., Russl., Polen, Span., Port., Holl., Belg., Sard., Tosk., N.Am., Oesterr. Nat.-Bank-Aktien, Bayr. Bankaktien, etc.

und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Diefem Gesuche wird stattgegeben, wenn nicht binnen 4 Wochen Einsprache erfolgt sollte.

E.129. D.Nr. 4728. Karlsruhe. (Erbborladung.) Zur Erbschaft des verstorbenen benannten Johann Anton Schneider von hier sind dessen 3 Söhne...

Da der Aufenthalt derselben nicht bekannt ist, so werden sie andurch aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten, von heute an, zur Erbschaft zu melden...

E.117. Nr. 3931. Weisbach. (Erbborladung.) Karoline Streicher, ledig, von Gottenheim, seit anderthalb Jahren an diesseits unbekanntem Orten, ist zur Erbschaft ihres am 4. Dezember 1836 verstorbenen Ehemannes...

D.421. Nr. 3204. Bruchsal. (Erbborladung.) Zur Erbschaft der ledig verstorbenen Eva Sabina Herzog von Heilbronn sind unter Andern berufen: 1) Der natürliche Sohn Karl Herzog...

D.631. Nr. 2872. Mannheim. (Erbborladung.) Friedrich Rapp, Schlosser, Sohn von Wilhelm Rapp und seiner Ehefrau Barbara, geb. Noes...

D.676. Nr. 2807. Sinsheim. (Erbborladung.) Christiane Präg von Ehrhardt, welche im Jahr 1850 nach Amerika ausgewandert und in Louisville im Staate Kentucky in Nordamerika gleich nach ihrer Ankunft...

ihren Anknüpfungspunkt gefunden sein soll, ist zur Erbschaft ihres verstorbenen Vaters, des Bürger und Landwirths Georg Präg von Ehrhardt, berufen.

D.680. Nr. 2893. Sinsheim. (Erbborladung.) Sebastian Weber, ledig, über 53 Jahre alt, von Abersbach, der im Jahr 1847 nach Amerika ausgewandert ist...

D.730. Nr. 4143. Müllheim. (Erbborladung.) Johann Georg Moos von Buggingen, welcher seit dem Jahr 1814 vermisst wird, ist zur Erbschaft seines Bruders, Nikolaus Moos von Buggingen, berufen.

D.858. Nr. 2933. Weisbach. (Erbborladung.) Die Kinder aus zweiter Ehe des nach Nordamerika ausgewanderten, im Staate Indiana ansässigen, gemeinen Bürgers und Adressirten Johann Andreas Klein...

E.75. Nr. 4097. Sornberg. (Schuldenliquidation.) Der schon seit mehreren Jahren in Amerika sich aufhaltende Johann Georg Präg...